



Vom Flop zum Kinderbuch-Dauerseller

Oder: Blutorangen (und eine Geisterbahn) haben mein Leben verändert

Ein Erfahrungsbericht von Guido Kasmann, Kinder- und Jugendbuchautor, der auch Kolleginnen und Kolleginnen hilft, kindgerechte Lesungen zu planen

Undendlich stolz war ich damals, als ich es in Händen hielt, im Herbst 2003: mein erstes Buch, in einem richtigen Verlag erschienen, in jedem Buchladen erhältlich. In diesem Moment hatte ich noch keine Ahnung, wie sehr diese Geschichte mein Leben verändern würde. Ich hatte sie mir doch „nur“ für meine Kinder ausgedacht, sie ihnen abends am Bett erzählt. Wenn sie eingeschlafen waren, setzte ich mich an den Schreibtisch und schrieb sie auf. Aus einer Laune heraus schickte ich sie Jahre später an viele Verlage, die sie alle ablehnten. Nur vom Buch Verlag Kempen (BVK) erhielt ich eine Zusage. Der Erfolg überraschte uns alle. Es folgten weitere Veröffentlichungen, *Appetit auf Blutorangen* wurde in 20 Jahren zum Dauerbrenner mit bisher 17 Auflagen. Was habe ich der Geschichte zu verdanken? Wie hat sie mich geprägt und mein Leben verändert? Das und mehr erzähle ich jetzt.

Ich war ein Grundschullehrer, der seine Arbeit liebt, und abends erzählte ich zuweilen meinen Kindern am Bett Geschichten, die ich mir in dem Moment ausdachte. Ich fantasierte munter drauflos, verwob spon-

tane Ideen mit Erlebnissen meiner Kinder und erfand für die Geschichte schnell ein Ende, wenn ich merkte, dass sie kurz vor dem Einschlafen waren. Für die Geschichte von dem Gespenst und den Blutorangen fand ich ausnahmsweise kein Ende am selben Abend, weil mir immer noch mehr einfiel. Nur deshalb schrieb ich sie auf.

Könnte ich daraus ein Buch machen?

Vielleicht könnte ich aus der Geschichte ein Buch machen? Ja, warum nicht, dachte ich, und besuchte einen Wochenend-Workshop des Literaturbüros zum Thema „Wie wird aus einer Geschichte ein Buch?“ (oder so ähnlich). Ich lernte, den vermeintlich richtigen Ton bei Anschreiben an Verlage zu treffen, erfuhr, wie man Exposés schreibt und legte los. Und welche Verlage wollte ich auf mich aufmerksam machen? Nicht kleckern, sondern klotzen, entschied ich, und schrieb an Esslinger, Ravensburger, Beltz, Oetinger, Thienemann und viele andere. Mein Briefkasten quoll über von Standardabsagen. Zuweilen bedauerte man sogar, man habe meinen Text gar nicht lesen können, denn man bekäme gerade so viele unver-

langt eingesandte Manuskripte. Jede Absage war ein Stich ins Herz. Vielleicht war die Geschichte nicht gut genug. Vielleicht kann ich gar nicht schreiben, grübelte ich. Ich hatte das ja auch nicht gelernt, bisher meine Fantasie eher in Arbeitsblätter gelegt oder in die Gestaltung von Unterrichtsreihen. Tatsächlich hatte ich zu meiner Geschichte auch – so nebenbei – ein paar Arbeitsblätter entwickelt, den Kindern in der Schule meine Geschichte vorgelesen und die pädagogischen Ideen erprobt.

Das Schicksal schenkt mir Pralinen

Eine Kollegin sagte eines Tages: „Schick die Ideen doch mal an den BVK, der bringt Unterrichtsmaterialien für Bücher von Autoren wie Knister, Lindgren, Preußler und anderen heraus.“

Weil ich von den schriftlichen Absagen doch ein bisschen frustriert war, entschied ich mich, bei diesem Verlag anzurufen. Ich kann mich noch ziemlich genau an den entscheidenden Dialog mit der Cheflektorin und Mitbesitzerin des Verlags Sandy Willems-van der Gieth erinnern:

Ich: „Ich habe pädagogische Materialien entwickelt für ein Kinderbuch.“

Sie: „Interessant, und zu welchem?“

Ich: „Das ist noch nicht veröffentlicht.“

Sie: „Wer hat es denn geschrieben?“

Meine Antwort: „Ich. Es ist schon fertig, und ich suche einen Verlag dafür.“

Und nun schenkte mir das Schicksal Pralinen, als die Cheflektorin sagte: „Wir überlegen gerade, ob wir nicht eine Sparte mit erzählendem Kinderbuch einführen wollen. Schicken Sie uns doch mal das Manuskript.“

Überraschend hoch: die Nachfrage

Später erfuhr ich, dass das mit der neuen Sparte zu diesem Zeitpunkt lediglich eine vage Idee im Verlag war. Nur zwei Wochen später bekam ich eine Einladung in den Verlag. Bereits drei Monate später (!) war die erste Auflage von *Appetit auf Blutorangen* gedruckt. Kurz darauf erschienen auch die pädagogischen Materialien. Beides wurde in den Katalog aufgenommen. Was dann passierte, hatte etwas von einem Prinzessinnentraum. Das Buch wurde in Klassensätzen geordert und ich erhielt Anfragen für Lesungen. Der BVK und ich waren wohl gleichermaßen überrascht von der regen Nachfrage.

Fanpost!

Und ich bekam Fanpost zu den *Blutorangen* von meinen kleinen Leserinnen und Lesern:

- „Das Buch war voll cool, also gut!“
- „Einmal konnte ich das Buch nicht loslassen, als Kathi die Arbeiten vertauscht hatte.“
- „Ich lese nicht so gerne, aber Ihr Buch habe ich schon dreimal gelesen.“

- „Ich hoffe, du wirst mehr solcher Bücher machen und dass du ein langes und gutes Leben hast.“
- „Sie sollten für immer Bücher schreiben, denn Sie sind genial.“

Im Verlag war die Begründung für die Veröffentlichung nicht minder motivierend: „Der Kinderroman [...] hat uns auf Anhieb überzeugt. Witzige Dialoge, eine fantasievolle Geschichte und Themen, die Kinder interessieren ... eine perfekte Mischung aus erzählendem Kinderbuch und Fantasygeschichte.“

Wie es weiterging

Bis zum heutigen Tag habe ich beim BVK sechzehn weitere Bücher veröffentlicht, an den pädagogischen Materialien teilweise mitgewirkt und habe unzählige Lesungen zu meinen Geschichten gehalten. Inzwischen sind meine Bücher in vielen Schulen Standardlektüre. Ich weiß von Schulen, die meine „Blutorangen“ seit über zehn Jahren im Arbeitsplan für das dritte oder vierte Schuljahr haben. Eine Geschichte, die ich mir ausgedacht hatte, weil meine Kinder und ich an einem Tag auf der Kirmes und dort so begeistert von der Geisterbahn waren. Und ich hatte meinen Kindern abends vor dem Zubettgehen noch Blutorangen geschält, damit sie nach Pommes, Zuckerwatte und Popcorn noch was Gesundes in den Bauch bekommen. Es war ein Spaß, eine Laune, diese Geschichte aufzuschreiben. Und sie hat mein Leben verändert.

Plötzlich war das Schreiben Arbeit

Ehrlicherweise fühlte sich das Schreiben der nächsten Geschichten plötzlich wie Arbeit an. Ich spürte zuweilen am Schreibtisch den Druck, sie müssten aber mindestens genauso gut, nein, noch besser als *Appetit auf Blutorangen* sein. Ich überlegte mir den Plot, schrieb eine Gliederung, verzweifelte an hölzernen Dialogen in der Erstfassung, kurz, ich machte mir furchtbar Stress. Die Leichtigkeit, die ich beim Schreiben der *Blutorangen* gefühlt hatte, war weg. Jetzt war ich ja Autor. Ich lernte andere Autorinnen und Autoren kennen, die sehr erfolgreich waren. Ich las in ihren Büchern und fand sie genial und herausragend. Ich duckte mich weg unter meinem eigenen Anspruch und wusste schnell: So kann es nicht weitergehen.

Anzeige

miss-spell.de TEXT & KONZEPT

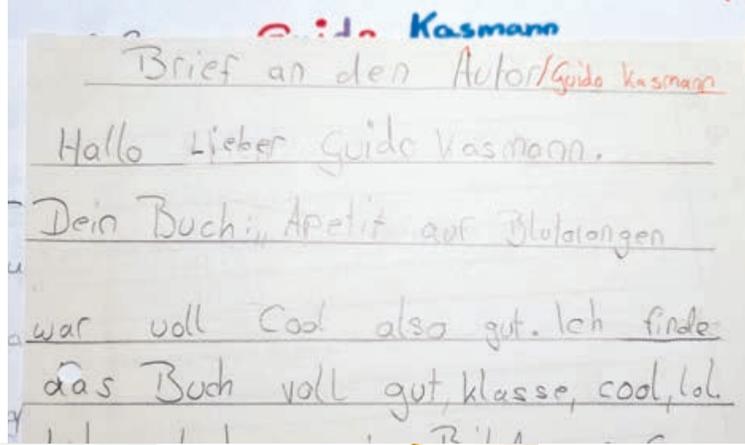
Professionelles Lektorat
Egal ob Erzählung, Thriller, Sachbuch oder Roman – Miss Spell korrigiert, lektoriert, redigiert.
Jetzt kostenloses Probelektorat anfordern!

Dr. Suzan Hahnemann
Telefon: 07553 8204225
Email: sh@miss-spell.de





Appetit auf Blutorange ging in die 17. Auflage, dabei wollte zunächst kein Verlag die Geschichte veröffentlichen.



Brief an Guido Kasemann

Lieber Guido Kasemann,
ich find ihre Bücher ganz toll!
Am besten gefällt mir das Buch: Appetit auf Blutorange.
Es hat für mich einfach alles was ein Buch braucht.

Machen sie weiter mit den schönen Büchern!

Ich werde sie sicher lesen,
Sie sind einer meiner Lieblingsautoren.



Foto: privat

Bei Lesungen arbeitet Guido Kasemann gern mit Puppen – und schlüpft in andere Rollen.

Kritik: nützlich, aber immer noch schmerzlich

Also schrieb ich wieder drauflos, las parallel Sekundärliteratur zum Schreiben, sammelte Ideen, Dialogfetzen und gewann endlich die Leichtigkeit wieder, die das Schreiben zu einer so schönen Arbeit macht. Oder anders: Wenn mich Kinder fragen, ob ich gerne Geschichten erfinde, dann sage ich: „Es ist noch schöner als Lesen, denn ich kann selber bestimmen, wie die Geschichte weitergeht. Ich kann mir was Spannendes ausdenken, und wenn es mir zu spannend wird, denke ich mir schnell was Lustiges aus, dass ich lachen kann. Ich wäre ja blöd, wenn ich mir was Langweiliges ausdenken würde.“

Ich überarbeite meine Texte auch heute noch wochenlang, feile an Sätzen, Wendungen, schreibe ganze Szenen immer wieder neu. Und ich habe gelernt, auszuhalten, dass andere, nämlich professionelle Lektorinnen, auch an meiner gefühlten Endfassung noch etwas auszusetzen haben. Mich womöglich von meinen Lieblingssätzen und -szenen zu verabschieden, war vor allem zu Anfang sehr schmerzlich. Aber ich begriff, dass Kritik an meinen Geschichten auszuhalten unbedingt zur Professionalität gehört. (Natürlich habe ich mich dennoch nie wirklich daran gewöhnt.)

Den Brotjob aufgeben?

Und dann wurde die Idee immer drängender, meinen Lehrerjob aufzugeben und nur noch zu schreiben. War das nicht eine fixe Idee? Ich war fast fünfzig Jahre alt

und wohl in der klassischen Midlife-Crisis. Ich informierte mich über die Konsequenzen für meine Rente (tragisch) und die Mitgliedschaft in der Künstlersozialkasse (super wichtig). Ich bat alle meine Freunde, mir zu versprechen, dass ich immer eine warme Suppe bei ihnen bekäme, wenn es mal nicht so gut lief. Ich nahm Kontakt zu vielen Autorinnen und Autoren auf und bat sie um Tipps und Ratschläge. Ich erfuhr, dass die wenigsten von uns in der Kinderbuchbranche allein vom Schreiben leben können und dass die Lesungen ein sehr wichtiger Faktor für das Einkommen sind.

Ich sprach auch mit meinen Kindern, insbesondere mit meinem fast erwachsenen Sohn, der zu diesem Zeitpunkt noch in meinem Haushalt wohnte, dass das mit seinem Taschengeld jetzt nicht mehr so eine sichere Sache sein könnte, und der dann antwortete:

„Papa, du musst das doch machen.“

Das „Lesungskonzept“ zur Einkommenssicherung

Ich schrieb und schrieb und entwickelte parallel ein Lesungskonzept, das aus Vorlesen, Erzählen (mit theatralischen Anteilen, bei denen ich in die Rollen meiner Figuren schlüpfte), Vorspielen (auch mit Puppen) und Musik (ich komponierte Lieder zu meinen

Geschichten) bestand. Irgendwann nannte ich es *Erzähltheater mit Musik*. (Siehe Heft 152.) Es wurde schnell so beliebt, dass die Anfragen meine freien Termine bei Weitem überstiegen.

Zwei Jahre lang überlegte ich hin und her, dann traf ich die Entscheidung und kündigte 2009 meinen Lehrerberuf. Im Durchschnitt kam ich von nun an auf 200 bis 250 Lesungen pro Jahr, ging wochenlang auf Lesereise, wurde zum Fürther Lesefrühling und zu anderen Literatur- und Kultur-Festivals eingeladen. Es sprach sich zudem immer weiter herum, dass sich meine Bücher als Unterrichtslektüre eigneten, und vor allem, dass ich es schaffte, Kinder 60 Minuten mit meinem Erzähltheater zu fesseln und für das Lesen zu begeistern.

Meine „Ehe“ mit dem BVK

Mit dem BVK entwickelte sich eine eheähnliche Beziehung. Wir verbrachten viel Zeit miteinander, hatten Krisen, die wir überwinden, stritten um die Dinge, die dem einen wichtiger waren als dem anderen, fanden gemeinsam Lösungen und spürten bei allem, dass uns das gemeinsame „Büchermachen“ gleichermaßen viel bedeutete.

Der BVK verkaufte bis zum heutigen Tag fast 70000 *Blutorangen* und auch die anderen Bücher erleben immer wieder neue Auflagen. Nur wenige mei-

ner Bücher sind inzwischen wieder vom Markt genommen. (Das ist jedes Mal ein sehr, sehr schmerzlicher Moment für mich.) Eine Geschichte war sogar für einen Literaturpreis nominiert und ich erhielt 2020 ein Stipendium der Stadt Köln. Meine Entscheidung, nur von meinen Geschichten zu leben, habe ich nie auch nur eine Sekunde bereut. Ich wache jeden Morgen mit einem Juchhuuuu-Gefühl auf und freue mich auf meine Arbeit.

Die *Blutorangen*-Magie

All das habe ich der selbstbewussten Kathi und dem Gespenst Gregor von Gutenbrink aus dem Hause derer von Niederfahrenhorst auf Burg Kummerschreck zu verdanken. Die Geschichte hat irgendeine Magie, die ich nicht erklären kann. (Wie herrlich, dass ich das auch nicht muss!) Sie hat eine Magie, die mich mit Glück, Entzücken, Stolz und vor allem Demut erfüllt. Diese Geschichte ist ein Geschenk des Lebens an mich. Oh, ich muss mich korrigieren: Ich habe dieses wunderbare und glückliche Leben nicht Kathi und dem Gespenst Gregor zu verdanken, sondern meinen Kindern Anna und Jan. Das steht in jedem Buch auf der ersten Seite: „Für Anna und Jan, meine Kinder, ohne die es Gregor und Kathi nie gegeben hätte.“

📍 www.guidokasmann.de | post@guidokasmann.de

Anzeige

Dein Buch bei uns!



”

Als unabhängiger Digitalverlag lieben wir E-Books und Audiobooks in all ihren Facetten. Derzeit suchen wir verstärkt spannende Werke wie Küstenkrimis und -thriller, klassische Ermittlerkrimis und -thriller und Psychothriller. Aber auch etwas fürs Herz wie historische Familiensagen, Dark Romance und Millionaire Romance.

» **Du hast eine passende Idee?** Dann bewirb dich gerne mit deinem Manuskript bei uns – wir freuen uns auf deine Einreichung!



Jetzt Manuskript
einreichen!

www.digital-publishers.com

